Informationen 1-2021

LEBENSSPUREN
DEUTSCHLAND

Lebensspuren e. V.

Interessengemeinschaft der Lebensbornkinder in Deutschland und Vereinigung zur geschichtlichen Aufarbeitung des „Lebensborn"

"Die Entwurzelung ist bei weitem die gefährlichste Krankheit der menschlichen Gesellschaft. Wer entwurzelt ist, entwurzelt. Wer verwurzelt ist, entwurzelt nicht. Die Verwurzelung ist vielleicht das wichtigste und meistverkannte Bedürfnis der menschlichen Seele."

(Simone Weil)

im April 2021

Liebe Mitglieder und liebe Freunde unseres Vereins,

nach wie vor hält uns die Pandemie in ihrem Atem. Nachdem es kurzzeitig so aussah, als würde eine Entspannung eintreten, die zumindest ein bisschen Normalität in unser Leben zurückbringen könnte, ist nun ein erneutes starkes Ansteigen der Infektionszahlen zu verzeichnen. Insbesondere die britische Mutation hat für eine nahezu explosionsartige Entwicklung gesorgt. Angesichts dieser Ereignisse war es mehr als richtig, das Jahrestreffen vom Juni vorsorglich in den Oktober zu schieben.

Wir hoffen, dass Ihr bisher gut durch die Corona-Zeit gekommen seid. Die Impfungen und die dabei bisher gemachten Erfahrungen lassen uns darauf hoffen, dass wir vielleicht wirklich Ende des Jahres diesen Virus beherrschen können.

Jahrestreffen

Das Jahrestreffen 2021 wird also wieder nicht im Juni stattfinden. Wir hatten darüber bereits im Mitgliederrundschreiben informiert. Wir haben uns jetzt auf den 15.-17. Oktober geeinigt und werden hierfür auch gern langfristig für Euch einen Zimmerpool reservieren. In den nächsten Wochen wird jetzt das Programm noch einmal überarbeitet und dann voraussichtlich im Ende Juli mit den Einladungen an Euch verschickt. Ihr könnt gern in den nächsten Wochen kurzfristig noch Vorschläge und Hinweise einreichen, die wir dann nach Möglichkeit noch in das Programm einbauen.

Da wir von Euch bis heute keine anderslautenden Mitteilungen oder Rückinformationen erhalten haben, wird es im Oktober keine Neuwahl des Vereinsvorstandes geben. Der Lage der letzten Monate geschuldet, wird dieser gemäß der Satzung die volle Legislatur (3 Jahre) im Amt bleiben, so dass dann erste wieder 2022 eine Neuwahl erfolgt. Der jetzige Vorstand wird sich bemühen, die gestellten Aufgaben, vor allem die Entwicklung eines Perspektivbildes, zu erfüllen.

Horst Plambeck

*14.10.1946 † 25.09.2020

Leider haben wir erst vor wenigen Tagen im Internet die Nachricht gelesen, dass Horst Plambeck bereits im September letzten Jahres verstorben ist.

Er gehörte zu den Gründern unseres Vereins. Schon vor dessen Gründung nahm er an den Treffen mit „Lebensborn"kindern in der Gedenkstätte Hadamar teil. Gemeinsam mit einigen „Lebensborn"kindern besuchte er die Sonderausstellung im ehemaligen Lebensbornheim „Harz" in Wernigerode. Nach dem dadurch zu Stande gekommenen Kontakt mit der Arbeitsgruppe „Lebensborn" des Wernigeröder Geschichts- und Heimatvereins wurde gemeinsam die Gründung unseres Vereins vorbereitet.

Horst verstarb nach schwerer Krankheit am 25.09.2020. Seine Verdienste bei der Gründung unseres Vereins sowie sein Engagement im Vorstand werden uns in Erinnerung bleiben. Unser Mitgefühl gilt seiner Lebensgefährtin Ingrid sowie den Angehörigen.

Perspektive des Vereins

Die Frage nach der Perspektive für unseren Verein steht auf der Agenda-List ganz oben. Wir müssen uns gemeinsam Gedanken machen, wie die inhaltliche Ausrichtung und die organisatorische Struktur aussehen soll, wollen wir das unser Verein weiterbesteht und seine ursprünglichen Zielen nicht aus den Augen verliert. Mit den verschiedenen Formen, die in unserer Satzung, § 2 beschrieben sind, haben wir die Schwerpunkte:

a) gegenseitige Hilfe bei der Suche nach den biologischen Wurzeln und damit der wahren Identität einschließlich der Hilfe bei der Verarbeitung der dabei gewonnenen Erkenntnis sowie
b) die Aufarbeitung der Geschichte und des Wesens des „Lebensborn" und die Weitergabe des gewonnenen Wissens an die nachfolgenden Generationen.

An diesem Vereinszweck wird sich nichts ändern. Ausgehend von unseren Erfahrungen in der Recherche sowie der gemeinsamen Aufarbeitung könnten wir eine enge kooperative Zusammenarbeit mit Vereinen und Opferverbänden anstreben, in denen Menschen sich vereint haben, die wie die „Lebensborn"kinder durch und in politische(n) Regime(n) missbraucht oder ihren wahren Identitäten beraubt wurden. Einen ersten Versuch in dieser Hinsicht unternahm der Verein 2014, als er in einem Brief an die Bundesregierung nach den Kindern deutscher Staatsbürger fragte, die im Rahmen von Friedensmissionen mit Frauen aus den jeweiligen Einsatzgebieten gezeugt wurden. Hier ging es uns vordergründig um den Physischen Schutz der Frauen und ihrer Kinder sowie deren staatsbürgerlichen Rechte (Schutzbedürfnis und Staatsangehörigkeit).

Sehr viel vergleichbarer scheint das Schicksal der Kinder zu sein, welche durch Besatzungssoldaten verschiedener Nationen in verschiedenen Ländern Europas gezeugt wurden, die durch Truppenabzüge oder –verlegungen von ihren Vätern getrennt wurden.

Aber auch die Problematik der Zwangsadoptionen in der DDR mit dem Hintergrund von so genannten „Republikflüchtlingen" oder in der Opposition befindlichen DDR-Bürgern ist dem Schicksal von „Lebensborn"kindern insoweit ähnlich, dass der Staat versucht hat, diese Kinder als „gute"

Staatsbürger für sich gewinnen zu können, auch wenn dies die Schaffung einer neuen Identität und damit die biologische und soziale Entwurzelung bedeutete.

Dieses Votum wurde, so ist das Ergebnis der schriftlichen Umfrage, von der Mehrheit der Mitglieder auch getragen. Ein „weiter so wie bisher“ würde zwangsläufig zur Auflösung des Vereines führen. Mit dem Eintreten für den Schutz der Rechte von Kindern sowie der Erinnerung an Versuche, diesen Schutz missachtend junge Menschen für seine ideologischen Zwecke zu missbrauchen oder einfach nur sich den Aufgaben des Staates zum Schutz der Kinder zu entziehen, sehen wir eine wichtige Aufgabe unseres Vereins. Das eigene Schicksal anderen zu ersparen bzw. diesen dann zu helfen, das ist in einer Linie mit der Aufarbeitung des Unrechtes zu sehen.

Einige, der Befürworter für den Beitritt zu einem anderen Verein, äußerten in ihrer Begründung die Befürchtung, dass unser Verein mit einer dementsprechenden inhaltlichen Öffnung überfordert sein könnte. Doch wir sind schon der Auffassung, dass wir mit unserer Kompetenz, uns gegenseitig zu helfen, mit den Erkenntnissen aus der eigenen, nicht selbstbestimmten, Vergangenheit zukunftsorientiert zu leben, auch diesen anderen Opfergruppen ein guter Partner sein können. Dabei ist eine Zusammenarbeit mit den auf diesen Gebieten tätigen Vereinen angedacht, aber kein Zusammenschluss. Dennoch könnte unser Verein durch diese inhaltliche Öffnung einen Zulauf von Menschen nachkommender Generationen haben.

Vorstand und Beirat werden bis zum Jahrestreffen einen Beschlussentwurf vorbereiten, der die Erweiterung der inhaltlichen Ausrichtung beinhaltet, ohne dafür die Satzung (Vereinszweck) ändern zu müssen. Außerdem wird eine Lösung für eine zukunftsfähige Organisation unserer Vereinsarbeit diskutiert werden, die den Rahmen der Tätigkeit und die Struktur des Vorstandes betrifft.
Wir wünschen und in der Mitgliederversammlung hierzu eine offene und konstruktive Diskussion. Um diese zu ermöglichen, werden Euch die Vorschläge vorab schriftlich zugestellt. Der zufassende Beschluss soll für die nächsten Jahre die Handlungsgrundlage bilden und erfordert daher auch eine breite Zustimmung aller Mitglieder.

Aufsatz erschienen

Im Juni 2018 veranstaltete der Harzverein für Altertumskunde und Geschichte aus Anlass seines 150jährigen Bestehens ein breit angelegtes Kolloquium. Mit dem Titel „Bilanz und Perspektiven der Harz-Forschung“ erschienen nun die gehaltenen Vorträge in schriftlicher Form. Die vom Lukas-Verlag herausgegebene zweibändige Ausgabe hat einen Gesamtumfang von ca. 730 Seiten.
Der Beitrag unseres Vereins „Der »Lebensborn« im Harz - offene Probleme“ stieß auf ein großes Interesse.
Der Harzverein hat dem Verein angeboten, eine umfangreiche Veröffentlichung in seiner Schriftenreihe zu veröffentlichen. Hierzu gibt es erste Überlegungen gehen dahin, in Anlehnung an die Vortragsveranstaltung im Rathaussaal während das Jahrestreffens 2005 diesen wieder in mehrere Schwerpunkte zu gliedern: allgemeine Aussagen zum Wesen und zur Geschichte des „Lebensborn“ - psychische Folgen - das „Lebensborn“heim „Harz“ z. B.
Diese Chance sollten wir uns nicht entgehen lassen.

Ehrung mit dem „Obermayer Award Winner“ für Marion Lilienthal

Unser Vereinsmitglied, Dr. Marion Lilienthal, wurde am am 25. Januar 2021 im Rahmen einer live im Internet übertragenen virtuellen Feierstunde im Abgeordnetenhaus von Berlin mit dem „Obermayer Award Winner“ ausgezeichnet.
Diese Ehrung wird seit zwei Jahrzehnten Einzelpersonen und Organisationen in Deutschland, die mit kreativem und uneigennützigem Engagement dazu beigetragen haben, die jüdische Geschichte und Kultur in ihren Gemeinden zu bewahren und Hass, Vorurteilen und Antisemitismus entgegenzuwirken. Unter den bislang Ausgezeichneten waren Lehrerinnen und Lehrer ebenso wie Menschen aus technischen Berufen, Justiz und Rechtswesen, Kunst und Kultur, Verlagsgeschäft, Bankwesen und Unternehmensführung aus allen Regionen Deutschlands. Sie haben sich in ihren Gemeinden für echte Versöhnung eingesetzt und dadurch tiefe Beziehungen zu ehemaligen jüdischen Bürgern und ihren Nachfahren aufgebaut. Gleichzeitig gelingt es ihnen, auch jüngeren Generationen die Lehren der Geschichte zu vermitteln.

Die „Obermayer Awards“ wurden im Jahr 2000 von Dr. Arthur S. Obermayer (1931-2016), einem vielfältig engagierten amerikanischen Unternehmer und Philanthropen, und seiner Frau Dr. Judith H. Obermayer ins Leben gerufen. Die Verwaltung erfolgt durch „Widen the Circle“. Das Netzwerk wurde 2019 als gemeinnützige Organisation gegründet und wird von der „Obermayer-Stiftung“ unterstützt. Derzeit konzentrieren sich die Aktivitäten auf vier Bereiche: „Obermayer Awards“, „Widen the Circle“ Network, „Thought Leaders Network“ und „Bridge-Building“. Die Preisverleihung in Berlin wird durch das Berliner Abgeordnetenhausfinanziell und organisatorisch unterstützt. Co-Sponsor ist das Leo Baeck Institut (New York).

In der Begründung zur Ehrung von Marion Lilienthal heißt es unter anderem:
*„Die Regionalhistorikerin und Lehrerin für Geschichte, Ethik und Geographie hat mit ihrem unermüdlichen Engagement dafür gesorgt, dass die Geschichte der jüdischen Gemeinde von Korbach in Nordhessen ins öffentliche Bewusstsein rückte. Sie beschritt sehr früh neue Wege und gestaltete eine Website zur jüdischen Lokalgeschichte während der NS-Zeit (www.gedenkportal-korbach.de), organisierte Geschichts-Workshops, Ausstellungen, Besuche von Holocaust-Gedenkstätten und andere Bildungsprogramme. Darüber hinaus hat Dr. Lilienthal umfangreiche eigenständige Forschungsprojekte zur jüdischen Geschichte verfolgt und etliche Bücher, Aufsätze und Artikel zum Thema publiziert. Neben Führungen zu den Häusern ehemaliger jüdischer Bürger*innen sind ihr auch weitere wertvolle Beiträge zur Erinnerungskultur in Korbach zu verdanken.“*
Herzlichen Glückwunsch!

Wer sich selbst ein Bild über die Arbeit verschaffen möchte, kann gern nachfolgend genannte Seite im Internet aufrufen: http://www.gedenkportal-korbach.de.
Es lohnt sich wirklich! Es ist durch aus vorstellbar, dieses Portal, die Genehmigung von Marion Lilienthal vorausgesetzt, als Anregung für die Schaffung des von uns schon lange angestrebten digitalen „Lebensborn“museums bzw. -gedenkraumes zu nehmen.

Zum Schluss dieser Informationen möchten wir Euch ein frohes Osterfest wünschen und hoffen, dass es trotz aller Beschränkungen infolge der Corona-Pandemie für Euch und Eure Lieben ein wenig das ist, was es ursprünglich als kirchliches Fest sein sollte, ein Fest der Freude und der Hoffnung, ein Symbol des wiedererwachenden Lebens.

Herzliche Grüße in diesem Sinne senden

Matthias Meißner, Gudrun Sarkar, Uschi Fröhler, Rita Ahrens und Sabine Resch-Hoppstock

Rezension

Von Gudrun Sarkar

Claudia Brunner und Uwe von Seltmann:
„Schweigen die Täter, reden die Enkel.

Nicht nur die Nachkommen von Holocaust-Überlebenden tragen ein schweres Erbe in sich, auch die Kinder und Enkel der Täter, deren Familien die Schuld durch beharrliches Schweigen, durch angebliches „Nicht-gewusst-haben“ verdrängen, leiden zeitlebens unter einem diffusen Schuldgefühl, für das sie keine Erklärung haben, und sind somit auf einer anderen Ebene ebenfalls Opfer jener Zeit. Meist sind es kleine Hinweise, die zur Familienrecherche führen, so auch Claudia Brunner, die die Großnichte von Alois Brunner ist, der rechten Hand von Adolf Eichmann, verantwortlich für die Ermordung und Deportation von 130.000 Juden! Da es Alois Brunner gelang, sich nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches der gerechten Strafe zu entziehen und in Syrien, bzw. Damaskus unterzutauchen, seine Taten nie zu sühnen, für seine Schuld niemals einzustehen, trägt die Autorin nun diese nie gesühnte Schuld, unbewusst als transgenerationelles Erbe in sich. Sie fühlt sich für die Schuld und das Verbrechen des Großonkels verantwortlich, die intensive Beschäftigung mit ihrer Familiengeschichte und den Hintergründen, hilft ihr, die eigenen Schuldgefühle zu begreifen, zu verarbeiten und gleichzeitig dafür zu sorgen, dass eben die Verbrechen der Nationalsozialisten nicht in Vergessenheit geraten.

Das Buch besteht aus zwei ähnlichen Geschichten. Auch Uwe von Seltmann’s Großvater war involviert in die Machenschaften und Verbrechen der SS. Doch von Seltmann hat eine andere Sichtweise auf die Geschehnisse. Seine Recherchen haben vorwiegend historische Fakten im Fokus, sind weniger persönlicher Art, obgleich der Autor herausfindet, dass auch sein Großvater an schwerwiegenden Verbrechen, wie der Niederschlagung des Warschauer Ghettos beteiligt war. Doch seine „Täterkarriere“ war nur von kurzer Dauer, da er schon in jungen Jahren verstarb, während bis heute kein genaues Todesdatum von Alois Brunner bekannt ist, da Syrien ihm zeitlebens Schutz bot, ihn auch nach mehrmaliger Aufforderung der Bundesrepublik, ihn auszuliefern, dieser Aufforderung nicht nachkam. Aber auch von Seltmann ist nicht frei von „ererbten“ Schuldgefühlen. Und auch seine Familie schweigt zu den Geschehnissen.

Betroffen machen beide Geschichten gleichermaßen. Trauer und kritische Auseinandersetzung beider Autoren mit den Verbrechen des Nationalsozialismus und seiner, bis heute anhaltenden Folgen und Auswirkungen, schlagen einen Bogen über die Jahrzehnte. In jedem Fall ein empfehlenswertes Buch, ein historischer Rückblick und ein Stück Zeitgeschichte, indem auch der Leidensdruck der Täter-Nachkommen, der stets unbeachtet blieb, ins Bewusstsein gerückt und nachvollziehbar wird. Auch sie sind letztendlich Opfer des Dritten Reiches.